

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 1. September d. J. den bisherigen zweiten k. k. Hofthierarzt Eduard Kompass zum ersten k. k. Hofthierarzt allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung aus Schönbrunn vom 27. August d. J. dem verfügbaren Expedier Oberlandesgerichtsrathe Friedrich Beselsky die dermal bei dem Kuttnerberger Kreisgerichte erledigte Präsesstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Beglückwünschungsadresse

welche die Handels- und Gewerbekammer für Krain an Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth zu richten beschlossen hat, lautet:

„Eure k. k. Majestät!

„Wie nach trübten Tagen ein milder Sonnenstrahl „Milliarden Geschöpfe erquickt und befeuchtet, so „beglücke Eurer Majestät Wiedergenesung und „Heimkehr die Millionen Bewohner Oesterreichs. „Dieses zweifache Glück mit Worten zu preisen, „bliebe ein schwacher Versuch, und nimmer könnten „Worte jene beseligenden Gefühle schildern, welche „gegenwärtig die Herzen aller Bewohner Oesterreichs „heiß durchglühen.

„Krain's Handels- und Gewerbestand, und wir, „die wir denselben vertreten, wagen es durch diese „Zeilen den aufrichtigsten Freudengefühlens Ausdruck „zu verleihen und Eurer Majestät die innigsten „Glückwünsche zu Füßen zu legen.

„Geruhen Euer Majestät in gewohnter Huld „diese aufrichtigsten Glückwünsche allergnädigst an- „zunehmen — sie kommen vom Herzen und tragen „in sich das heiße Gebet: Gott möge in seiner „unaussprechlichen Gnade unsere geliebte Kaiserin „vor jeder Gefahr beschützen und seinen Segen „über Oesterreichs hohes Kaiserhaus immerdar „watten lassen.

„Handels- und Gewerbekammer für Krain.
„Laibach, am 5. September 1862.“

Laibach, 5. September.

Das Ende der Garibaldi'schen Bewegung, so wie die demonstrativen Vorgänge in den bedeutenderen Städten Italiens beschäftigen die gesammte Presse Europa's, so daß darüber selbst die bedeutungsvollen Ereignisse in Amerika, die Debatten über die Militärfrage in der preussischen Kammer, welche in ähnlicher Weise eine Verfassungskrise zur Folge haben, und die Vorgänge an der unteren Donau, theilweise ignorirt werden. Man fühlt recht gut, daß die Ereignisse in Italien maßgebend sind für den Frieden Europa's; man weiß, daß mit dem Niedertreten der Revolution jenes Demoklesschwert einwirken beseitigt wird, das lange genug drohend über allen Staaten des Kontinents schwebte. Aber mit Garibaldi's Beseitigung ist sein Prinzip nicht vernichtet, und dieses lautet: „Rom oder Tod“, nämlich Untergang des Königreichs Italien. Die Partei Garibaldi's (und diese ist die Mehr-

heit des italienischen Volkes) wird das Prinzip aufrecht erhalten. Selbst die Turiner Regierung muß es zu dem ihrigen machen, sie hat es eigentlich schon gemacht, oder sie muß abdauern. Ein Königreich Italien ohne Rom ist unmöglich.

Rom aber ist und bleibt in den Händen der Franzosen. Napoleon kann es nicht hergeben: 1) weil er eine so wichtige Position aufzugeben viel zu klug ist, 2) weil er zum Schutz des Papstes und dessen weltliche Herrschaft, wodurch er sich die Sympathien des französischen Volkes erhält, in Rom bleiben muß. Er ist zu der Schaukelpolitik durch die Umstände gezwungen. Auf der anderen Seite nun steht Viktor Emanuel mit seinem starken Annexionsbegehren, das Volk, das wüthend nach Rom verlangt, und hinter ihm steht England, das immer energischer auf die Räumung drängt. Fürwahr, die römische Frage ist verwickelter denn je; Garibaldi hat sein Blut umsonst verspritzt, und Viktor Emanuel, der seinen Freund, seinen Wohlthäter, seinen Bruder niederwerfen mußte, weil es ihm befohlen war, ist in der That zu beklagen. Es ist ein trauriges Geschick, das ihn trifft, allein es ist ein wohlverdientes. Die wälsche Politik findet ihre Remesse. Ein italienisches Sprüchwort sagt: „Chi col coltello fere, per coltello pere.“

Daß unter all' diesen Verhältnissen im Vatican großes Vertrauen herrscht, ist leicht begreiflich. Es wird wiederholt versichert, Napoleon habe dem heiligen Vater die festesten Versicherungen gegeben, seine schützende Hand nicht von ihm abzuziehen. Das hat Ruth eingestößt. Kardinal Antonelli hat neuerdings den beglaubigten fremden Repräsentanten in Rom eine Note mitgetheilt. Veranlassung hierzu gab ihm, daß trotz „gegründeter Protestationen des erhabenen Hauptes der Kirche“ das Turiner Cabinet auf der Ausübung seines Vorsages, die Kirchengüter zu verkaufen, entschieden beharrt. Kardinal Antonelli erklärt, „daß, wenn Jemand sich entschließen sollte, mit der widerrechtlichen Regierung in Kontrakte über Kirchengüter einzutreten: — sei es, daß diese von ihr zum Verkauf angeboten werden, sei es, daß man sie zu immerwährendem Erbpacht anbietet, sei es endlich, daß man beabsichtigt, sie als Kaution und Bürgschaft Gläubigern dieser Regierung zu überweisen, oder sie unter welchem Titel zu verpfänden oder zu verändern, — derselbe, während er einerseits sich schuldig machen würde des Eingriffs in geistliches Eigenthum Anderer und zugleich der kirchenräuberischen Verletzung des geistlichen Patrimoniums und dadurch den oben erwähnten kanonischen Zensuren anheimfallen würde; er andererseits in dem Falle wäre, völlig ungiltige Kontrakte eingegangen zu sein, wie aus dem oben angezogenen päpstlichen Akt hervorgeht, dem der h. Vater hiermit seine volle Bekätigung zu geben beabsichtigt, indem er zu allgemeiner Vorschrift und mit Ausschließung jedweden Vorwandes erklärt, daß die kirchlichen Genossenschaften, die geistlichen Institute und überhaupt die von der willkürlichen Veräußerung bedrohten Theile für immer in ihrem guten Rechte bleiben, das sie auf die Güter haben, die man ihnen entweder schon entrißen hat oder fortfahren sollte, ungerichteter Weise noch zu entreißen, und die Kirche niemals unterlassen wird, deren schuldige Rückzahlung von den unrechtmäßigen Besitzern zurückzufordern und einzuziehen.“

Oesterreich.

Wien. Bekanntlich wurde bei der Prüfung und Feststellung des Budgets im Abgeordnetenhaus von der betreffenden Kommission bei Behandlung des Militärbudgets der Antrag gestellt, die Pensionen sämtlicher Offiziere und Militärbeamten ohne Rücksicht auf das Domizil der Betreffenden in Banknoten

zu zahlen. Das Kriegsministerium scheint diesem Antrage beistimmen zu wollen; denn wie man aus Venedig schreibt, hat dasselbe einen Ausweis aller im lombardisch-venezianischen Königreiche, wo bekanntlich Silbergeld zirkulirt, domizillirenden Militär-Pensionisten vom Armeekommando abverlangt, um danach das Nöthige zu verfügen. Es sollen nämlich hierbei folgende Modalitäten beabsichtigt sein. Alle im lombardisch-venezianischen Königreiche und im Auslande lebenden Pensionisten werden ihre Gebühren fortan in Banknoten zum vollen Nennwerthe beziehen und haben daher, wenn sie mit dieser Maßregel nicht einverstanden sind, sich ein außerhalb Italien liegendes Domizil zu wählen. Ausgenommen von dieser Regel sind nur gebürtige Lombardo-Venezianer oder solche, deren Familien bereits seit längeren Jahren hier ansässig sind. Jedoch soll es dem Armeekommando freistehen, in besonders berücksichtigungswerthen Fällen auch bei nicht zu dieser Kategorie gehörigen Pensionisten auf Erfüllung der Pension in Silber anzutragen; es ist dieses aber nur eine Gnadensache, in welcher bis zum Hauptmann dem Kriegsministerium, vom Major aufwärts Sr. Majestät dem Kaiser die Bewilligung zusteht. Jedoch wird diese Einführung erst im nächsten Jahre erfolgen, da der Antrag erst zum Gesetzentwurf erhoben und der k. Sanction unterbreitet werden muß.

— Mehrere Mitglieder der Frankstädter „Beseda“ haben bei der Statthalterei um die Bewilligung zur wiederholten Abhaltung des Radhosfestes am 3. September ange sucht, und dabei geltend gemacht, daß das Fest am 13. August eigentlich nicht abgehalten, sondern von den Unternehmern auf den 3. September verlegt worden sei. Da aber diese Angabe unrichtig ist, weil, wie sich mehrere Tausend Augenzeugen überzeugt haben, das mehrgedachte Fest am 13. August wirklich stattfand, wenn auch nicht das ganze Programm zur Ausführung gelangte, hat die Statthalterei, da zu einer Wiederholung des Festes kein genügender Grund vorlag, die angesuchte Bewilligung nicht ertheilt, und die Unternehmer vielmehr aufgefordert, die etwa getroffenen Einleitungen rückgängig zu machen.

— Der „Schles. Ztg.“ schreibt man aus Wien: „Man will wissen, daß schon in nächster Zeit zwischen Wien und Berlin Verhandlungen eingeleitet werden sollen, welche den Zweck hätten, sich über die Bedingungen zu einigen, unter denen die preussische Regierung bereit sein würde, in die Berufung eines Zoll-Kongresses auf Grund des Februarvertrages von 1853 einzuwilligen. Wie es scheint, gibt man sich der Hoffnung hin, daß diese Verhandlungen einen guten Erfolg haben werden.“

Friest, 3. Sept. Die Stadtrathswahlen sind ausgeschrieben; die Wahlberechtigung der Fremden ist als aufgehoben erklärt.

Schweiz.

Gleich Klapka hat nun auch Kossuth, dormalen in Lausanne befindlich, den Garibaldi'schen Aufruf an die Ungarn in einem „offenen Schreiben“ beantwortet. Er kanzelt Garibaldi in harten Worten ab, und benützt die Gelegenheit, sich bitter darüber zu beklagen, „daß man seinen Namen ausbeute, um das ungarische Volk zu verführen“. Kossuth scheint nicht zu ahnen, daß, wenn es dessen noch bedurft hätte, sein jüngstes Donau-Konföderations-Programm ihm in Ungarn vollends den Todesstreich versetzt hat.

Italienische Staaten.

Aus Rom, 26. August, schreibt man einem Marseller Blatte: Obgleich der Konstitutionnel geneigt hatte, daß Herr v. Lavallette am 18. d. dem Papste im Namen des Kaisers die Zusage gemacht, jeder Angriff auf das jetzige päpstliche Gebiet solle von den

französischen Truppen zurückgewiesen werden, kann ich Ihnen doch verbürgen, daß diese Zusicherung in der offiziellsten Form gegeben wurde.

Seine Heiligkeit theilte noch am Abend desselben Tages den Kardinalen die Worte Lavalette's mit und sagte: „Wenn man Wort hält, so ist dieß unter den jetzigen Umständen sehr viel.“ Ein Kardinal sagte zum Papste: „Was mich betrifft, so habe ich nie daran gezeifelt. Ich war stets der Meinung, daß Kaiser Napoleon trotz der vorstürmenden Revolution, die Befestigung Roms durch die Soldaten Viktor Emanuels oder die Freiwilligen Garibaldi's niemals gestatten werde.“ So das Marceller Blatt.

Turin, 3. September. Aus Spezia wird gemeldet, daß die Aerzte Bertani und Riboli erklärt haben, Garibaldi schwebt in Lebensgefahr. Die schwerere Wunde befindet sich an der Hüfte, von wo die Kugel in den Unterleib gedrungen ist. Auch die Kugel im Fuß konnte noch nicht herausgezogen werden. Auch Menotti's Wunde sei gefährlich. In Palmi werden noch immer mit den zersprengten Garibaldi'schen Schiffe gewechselt.

— Die italienische Regierung läßt, wie aus den jüngsten Nachrichten ersichtlich ist, alle irgendwie des Mazzinismus verdächtigen Personen verhaften. Es wird einen Nonstreprozeß geben. Der Kaiser der Franzosen hat Viktor Emanuel wegen des Ereignisses von Aspromonte beglückwünschen lassen.

Aus **Turin**, 27. August, wird gemeldet, daß der Typhus daselbst in hohem Grade herrsche und viele Opfer fordere. Wer nur kann, verläßt die Stadt und zieht sich auf das Land zurück.

Aus **Neapel** wird gemeldet, daß General Lamarmora nebst den Deputirten Mordini und Fabrizzi auch den dort anwesenden Korrespondenten der „Daily News“, Franz Pulszky, Schwager Kossuth's, verhaften ließ.

— Zur Katastrophe von **Aspromonte** erfährt man folgende Einzelheiten:

General Cialdini, dessen Hauptquartier in Reggio war, erfuhr, daß Garibaldi sich gegen die Schluchten von Aspromonte gewendet hatte und zum Gros der Freischärler in der Basilicata (wo in diesem Augenblicke auch das Gros der kontrerevolutionären Banden ist) stoßen wollte, aber nur eine sehr kleine Anzahl seiner Anhänger mit sich führte. Cialdini organisierte hierauf eine an 2000 Mann starke Kolonne, die nur aus piemontesischen Soldaten, und zwar meistens aus Bersaglieri bestand. Er stellte sie unter den Befehl des Obersten Pallavicino.

Die königlichen Truppen setzten nun den Garibaldiern nach; da die letzteren jedoch einen mehrstündigen Vorsprung hatten, so wäre sie entschlüpft, wenn man ihnen nicht einen Soldaten als Parlamentär zugesandt hätte. Diesem gelang es, bis zu Garibaldi zu dringen, der Halt machte. Die königlichen Truppen kamen herbei, brachten das gegen ihn erlassene Dekret zu seiner Kenntniß und forderten ihn auf, sich als Gefangenen zu ergeben. Garibaldi wei-

gerie sich. Der Kampf begann. Die minderzähligen Garibaldiner wurden besiegt, ihr Führer mit zwei Schüssen verwundet. Einige Minuten später wäre Garibaldi entkommen und hätte das Gros seiner Streitkräfte einholen können.

Nach der „Opinione“ wurde die Aufforderung, sich zu ergeben, von den Garibaldinern mit einigen Flintenschüssen erwidert, worauf erst der eigentliche Kampf begann.

— In einem Briefe aus der Umgebung Lamarmora's findet sich unter Anderm folgende charakteristische Stelle: „General Lamarmora hegt den festen Entschluß, Garibaldi im Nothfall erschießen zu lassen. Die Revolution findet hier kein Echo und die energischen Maßregeln der Regierung machen eine gute Wirkung. Heute könnte man, ohne Besorgniß vor einem Aufstand, Garibaldi fesseln lassen, wenn es schlechterdings nothwendig wäre.“

— Kaiser Napoleon ist glücklich nach Biarritz abgereist, ohne den „Moniteur“ von seinen Absichten über Italien plaudern zu lassen.

Serbien.

Belgrad, 31. August. Durch eine Kabinetts-Ordre des Fürst-Diktators wurde das hiesige Gymnasium wegen der gegenwärtigen Verhältnisse nach Pozarewatz verlegt. — Somit haben die Knaben, welche sich bisher mit Kriegsspielen beschäftigen und sich zur Verteidigung des Vaterlandes berufen glaubten (wie z. B. der Sohn des Gastwirthes „zur Krone“, ein Bürschchen von 11 bis 12 Jahren, das vom Fürsten zum Offizier ernannt, und von der Fürstin mit einer Uniform beschenkt wurde) wieder Gelegenheit, etwas zu lernen.

Major Schweinitz ist von seiner Vereisung Serbiens glücklich wieder hierher zurückgekehrt. In der Festung wird die Rückkehr des türkischen Kommissärs Bekif Effendi in nächster Zeit mit Bestimmtheit erwartet und glaubt man, daß derselbe der Träger eines Ultimatum's vom Sultan an den Fürsten Michael Obrenowitsch sein wird. Die kräftigen Rüstungen der Türkei treten täglich deutlicher hervor; so erfuhr man, daß zwischen dem 12. und 20. d. M. 1800 Mann Zuaven in der Zitadelle von Nisch angekommen. Dieselben sind Asiaten, vom Stamme Juruki, von kleiner Statur mit starken Bärten und tragen sämmtlich rothe Pluderhosen. Bis Widdin gingen sie zu Schiffe und marschirten von dort nach Nisch. Es sollen denselben noch einige Tausend Mann folgen und ebenfalls an der serbischen Grenze aufgestellt werden. In Bosnien werden auf Befehl des Besir's zwei Heerstraßen erbaut werden, die eine von Sarajevo nach Lupejana und Belgina, die andere, ebenfalls nach Sarajevo ausgehend, über Nowi Kasabe und Ljubowje nach Zwornik. Auch daß die Türken 30 Schiffe zum Transport der Truppen von Erzserum nach Widdin gemiethet haben, gibt einen Maßstab für die Rüstungen der Türken, und daß es ihnen vollständig Ernst ist, ihren empörten Vasallen zur Unterwerfung zu zwingen.

Tagesbericht.

Laibach, 6. September.

Der Theater-Direktor Herr Sallmayr hat dem Landesauschusse den Personalstand der Gesellschaft, welche er uns bringen will, vorgelegt; die hervorragenden Fächer sind demnach folgenderweise besetzt:

Fräulein Oken, Heldin.
 „ Stengl, Liebhaberin.
 „ Wessely, Anstands-dame.
 „ Eder, Lokal-Sängerin.
 „ Mangold, Operetten-Sängerin.
 „ Sachs, jugendliche Liebhaberin u. Soubrette.
 „ Arnim, zweite Liebhaberin.
 „ Schönstein, zweite Operetten-Sängerin.
 „ Niederleithner, komische Alte.
 Frau Brückner, Mütter.
 „ Weidmann, Lokal-Liebhaberin.
 Herr Knorr, Held.
 „ Sallmayr, Charakter-Rollen.
 „ Stefan, Intrigant und Väter.
 „ Fritsche, Liebhaber.
 „ Högl, ddo.
 „ Weidmann, Gesangs-Komiker.
 „ Proßsch, ddo.

Die Herren: Sachs, Engelhard, Raub, Haas, Müller, Ebenbach u. für zweite Rollen.

Herr Pohl, Kapellmeister.
 u. s. w.

Von dem bisherigen Usus, ein Programm vor Beginn der Saison herauszugeben, will Herr Sallmayr abgehen; es hat ein solches Programm auch dem Unternehmer selten etwas genügt. Die Eröffnung der Saison soll, wie schon mitgetheilt, am 15. d. M. beginnen. Als erstes Stück ist ein bis jetzt hier noch nicht gesehenes bestimmt: „der Geldbauer“ von Charlotte Birchpfeifer.

— Von Seite mehrerer Laibacher war das Ersuchen an die Direktion der Südbahn-Gesellschaft gestellt worden, für sie eine Preisermäßigung zu einer Fahrt nach Triest zu bewilligen. Wie wir hören, ist von der Direktion eine abschlägige Antwort erfolgt. Vielleicht, daß die Direktion sich dadurch noch veranlaßt sieht, den einmal in Aussicht gestellten Vergnügungstrain nach Venedig zu veranhalten. An Theilnehmern würde es hier nicht fehlen.

Wien, 4. September.

Se. Majestät der Kaiser ist am 2. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von Reichenau in Steinapf eingetroffen, hat im l. Jägerhause übernachtet, am 3. auf der Schneecalpe Gamsen gejagt und ist um 3 Uhr Nachmittags über das Gshaid wieder nach Reichenau zurückgekehrt.

— Der kais. Hofbeamte Herr Rehaumer ist heute Morgens von hier nach Brünn gereist, um da-

Feuilleton.

Pariser Skizzen.

(Eine Geschichte, die nicht alle Tage passiert. — Die Herrschaft die Philantropie in Cayenne. — „La France“, das Abendblatt quand même. — Ein fürstlicher Kapellmeister.)

Ist es Ihnen nie begegnet, daß ein Mann, ein Unbekannter, auf der Straße an Ihnen vorübersteht, dessen gewaltige Statur und ausdrucksvolle Züge auf Sie sogleich den Eindruck machten, das sei ein bedeutender, ungewöhnlicher Mensch? Einen solchen trafen wir einst — es sind seitdem vierzehn Jahre verflossen — auf der Brücke, die zur Deputirtenkammer führte. Es war kurz vor der Februarrevolution, in jener unruhigen, gährenden Zeit, wo man von Tag zu Tag etwas Außerordentliches erwartete, auf den Straßen geheimnißvoll die Köpfe zusammensteckte und jedes fremde Gesicht mit doppelter Aufmerksamkeit musterte. Der Mann, der nur einen Augenblick an uns vorüberstreifte, prägte sich gleichwohl unauslöschlich unserem Gedächtnisse ein; wir träumten immer von dieser merkwürdigen Physiognomie, und als wir so glücklich waren, ihn kurz darauf wieder zu sehen, fragten wir nach seinem Namen. Da sagte man uns, er heiße Sarda-Garriga, sei ein junger Fremder und betriebe wunderliche Studien, die ganz geeignet wären, die Haare auf dem Kopfe des gesunden Menschenverstandes zu Berge steigen zu machen. Er sei ein alchymistischer Abenteurer, eine Art Balsamo, der sich neben dem Sozialismus auch der Wahrsagekunst ergeben habe, und durch Vermittlung einer Sonnambule den Neugierigen aus einer Glasche Wasser ihre Zukunft enthülle.

Da schlug die Februar-Revolution mit ihrem Blitz in das künstliche Gebäu des Bürgerkönigs und er mußte sammt seinem historischen Parapluie aus

Frankreich flüchten. Mr. Sarda-Garriga, der sich der hohen Protektion Raspail's erfreute, kam mit diesem zu Ehren und ward als republikanischer Kommissär nach der Reunionsinsel geschickt. Dort hielt er sich sehr gut und man ernannte ihn nach seiner Rückkehr zum Gouverneur von Cayenne mit dem Auftrage, einige Schiffsladungen Verbrecher dahin zu führen, und die jetzt in vollster Blüthe stehende Strafkolonie zu gründen. Mr. Sarda unterzog sich diesem ehrenvollen Auftrage mit großem Vergnügen, aber auf höchst eigenthümliche Art. Zu seiner Ueberfahrt wählte er das Schiff, auf dem sich sämmtliche wegen Mordes Verurtheilte befanden. Er ging allein und waffenlos an Bord, trat mitten unter die ehrenwerte Versammlung und hielt folgende Rede: „Ihr seid meine Freunde und Brüder in Gott und der Republik. Mein Herz blutet bei dem Anblick der Bande, mit denen man Euch gefesselt hat. Verbrecher wir diese schändlichen Ketten, werfen wir sie in das Meer. Ich vertraue Eurer Ehre, Euerem Gewissen. Ihr geht einem neuen Lande entgegen — werdet dort neue Menschen.“

Gesagt, gethan, die Ketten fielen ab. Mr. Sarda hatte auf der ganzen Ueberfahrt so wenig über seine Amnestie zu beklagen, als Augustus über die Vergnädigung Cinnas oder Karl V. über jene Ernauis — (Text von Hugo, Musil von Verdi.) Nicht ein Verbrecher, nicht einmal ein Fehltritt kam auf der langen Reise vor. Als er in Cayenne ankam, fand er dort ein nach dem Buchstaben richtendes, in Paragraphen starkes Tribunal vor; er erklärte ihm frank und frei, es repräsentire eine grobe, äußere Gerechtigkeit, jetzt aber werde er die innere einführen. Es gebe kein Gesetz mehr, sei auch keines nöthig, — von jetzt an herrsche das Gewissen. — Die entsetzten Richter, denen dadurch eine Abdankung en masse zugemuthet ward, hielten ihn für einen Narren, und beriethen darüber, auf welche Art man sich seiner bemächtigen

konnte. Vielleicht wären sie auch vom Rathe als bald zur That geschritten, allein der philanthropische Gouverneur, der etwas ahnen mochte, kam ihnen zuvor. In einer schönen Sommernacht ließ er sämmtliche schwarze Roben der Kolonie aufheben und schickte sie insgesammt als unbrauchbare Individuen nach Frankreich zurück.

Das wohlweise, so unerwartet aus Cayenne nach Frankreich deportirte Tribunal kam zwar schließlich gesund und wohlbehalten in Paris an, allein es dürstete nach Rache. Ein seitdem sanft entschlafenes Journal, die „Assemblée Nationale“, erzählte den Pariser die Geschichte des närrischen Gouverneurs und die Minister schüttelten über den Bericht der fortgejagten Richter bedenklich die Köpfe. Zudem hatte sich unterdessen die Zeit etwas geändert, man fing schon wieder an, sich des Wortes Monsieur statt des republikanischen Bourgeois zu bedienen und diese Veränderung war Leuten von dem Schlage Mr. Sarda-Garriga's sehr wenig günstig. Das Ministerium beschloß indeß doch, erst Berichte aus der Colonie selbst abzuwarten, die gewiß die schrecklichsten Dinge, Raub, Mord und Plünderung melden mußten.

Wie war man aber erstaunt, als diese Berichte eintrafen! Das Gebiet der Mörder und Spitzbuben war in ein modernes Arkadien verwandelt; Ruhe, Eintracht und Ordnung herrschten überall, und der Einzige, der sich einen kleinen Erzeß erlaubt hatte, war dadurch bestraft und gebessert worden, daß ihm der Gouverneur ein rothes Hemd anziehen und abseits der Uebrigen arbeiten ließ. Man mußte somit anerkennen, daß die Theorie Mr. Sarda's gute Früchte trage. Da sie aber immerhin gefährlich genug war, rief man ihn von Cayenne zurück und gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion. Damit geschmückt, geht er jetzt im Tuileriegarten umher, und die Wenigen, die ihn kennen, zeigen mit Freuden gern den seltsamen Mann, der den mildthätigen Bischof Myriel in

selbst die nöthigen Vorbereitungen für die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät des Kaisers zu treffen. Se. Majestät der Kaiser wird sich nämlich aus dem Kavallerie-Uebungslager bei Turas in der zweiten Hälfte des Monats September nach Brünn begeben und im Palais Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl Ferdinand absteigen. Während den Lagerübungen nimmt Se. Majestät den Aufenthalt in dem gräf. Mitrowsky'schen Schlosse Sokolnitz, wo sich auch das Hauptquartier befindet.

Der Herr Justizminister Freiherr v. Prato-beyera hat den Badeort Fisch bereits verlassen und die Rückreise durch Tirol, wo derselbe dieser Tage eintraf, angetreten. — Der Herr Statthalter in Niederösterreich, Graf Chorinsky, ist von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt.

Am 13., 14., 15. und 16. September findet in Linz ein großes Volksfest mit Pferderennen, volks- und landwirthschaftlicher Ausstellung, Volksbelustigungen zc. Statt.

Das Künstlerfest in Salzburg wurde mit einem Souper eröffnet, welches den versammelten Künstlern in der prachtvoll decorirten Reitschule gegeben wurde. Das für Freitag den 5. Sept. bestimmte Festdiner wurde auf den 6. d. vertagt, da Se. Erzherzog der Staatsminister seine Anwesenheit bei demselben ankündigen ließ.

Das Bad Rohitsch versendet jährlich über 800.000 Flaschen aus den dortigen Säuerlingen, wovon eine bedeutende Menge nach Italien und dem Oriente, wo es unter dem Namen acqua di Cilli bekannt ist. Die Frequenz betrug heuer bis 25. Juli 1514 Personen, worunter viele Wiener, dann Triestiner und Fiumaner. Auch das benachbarte primitive Bad Krapina, wo die kroatischen Bauern mit ihrer ganzen Familie anlangen und während der ganzen Kur auf dem Wagen haufen, ist heuer gut besucht.

Die Quellenforschungen des Abbé Richard sind nicht immer so untrüglich, als man glauben machen wollte; in Znaim wurden auf 15 von ihm bezeichneten Punkten Bohrungen vorgenommen und nirgends Quellen entdeckt.

Wie die „Lemberger Ztg.“ mittheilt, wurden der „Dziennik polski“ und die „Gazeta Narodowa“ neuerdings konfisziert.

Zur Morastkultur.

Seit einigen Tagen hüllt sich die Stadt Laibach von Zeit zu Zeit in ein nebelgraues Gewand, dessen wenig angenehmer Lumeur uns sofort anzeigt, daß der Laibacher Morast brennt und uns wie alljährlich, so auch heuer, seinen Tribut aufdringt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns nicht versagen, die krainische Landwirtschaft, den Laibacher Morast und dessen Agrikultur einer flüchtigen Betrachtung zu unterziehen, sowie auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der obige Zweige und mit

Viktor Hugo's „Miserables“ nicht nur erreichte, sondern übertraf. Er ist der Myriade der Wirklichkeit.

Paris hat jetzt auch ein Abendblatt der Wirklichkeit — „La France.“ Sämmtliche andern Journale, die den Titel Abendblätter führen, erscheinen zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, gerade vor der Dinerstunde, daß man sie noch eilig durchfliegen und bei Tische von ihren Neuigkeiten sprechen kann. „La France“ macht hiervon eine Ausnahme; sie erscheint erst um 8 Uhr. Ihre Abonnenten — wenn sie deren überhaupt hat — bekommen also das Blatt erst nach dem Diner und können sich desselben als eines angenehmen Einschläferungsmittels bedienen. Das Lagerfrontiere'sche Organ huldigt obnedies dem Mittelwege und jener eigentümlich schulmeisterlichen Dialektik, die auf alle Leser wie Opium wirkt. Und schlafen erst die Abonnenten, dann schlummert auch das Journal eines Abends ein, um nicht wieder zu erwachen.

Paris würde nicht darüber so trauern, wie es über die kurze Abwesenheit seines fürstlichen Kapellmeisters trauert. Prinz Georg Gallizin, der den silbernen Taktstab so gewandt und zierlich zu schwingen versteht, ist auf kurze Zeit nach Rußland gegangen, wir wissen nicht, ob seine Güter zu besuchen oder neue russische Volksmelodien aufzutreiben. Vielleicht ging er auch nach Petersburg, um sich Kaiser Alexander vorzustellen, bei dessen Krönung er (mehrfach) als Großmarschall des Gouvernements Tamboff und einer der ersten Würdenträger des Reiches — das Orchester dirigirte. Das verstieß denn doch gegen die Etiquette und man stellte ihm frei, zwischen dem Kammerherrnschlüssel, den er bis dahin besessen, und dem Taktstocke zu wählen. Prinz Gallizin besann sich keinen Augenblick; er entschied sich für den letztern und befindet sich seitdem in Paris vortrefflich; — jedenfalls ein denkwürdiges Vorbild eines Musikliebhabers, wie er sein soll.

diesen das allgemeine Interesse und speziell dasjenige der Laibacher Morastgrundbesitzer, wie ebenfalls das der Kommune direkt und indirekt sehr nahe berührt.

Daß unsere Landwirtschafts-Gesellschaft dem landwirthschaftlichen Fortschritt in den letzten zehn Jahren einen nicht zu verkennenden Aufschwung gegeben hat, kann zugestanden werden.

Betrachten wir aber unsere Agrikultur im Verhältnisse zu der unserer Nachbarländer, so stehen wir weit, noch sehr weit hinter diesen zurück.

Wir wollen uns einmal die bezüglichlichen Ursachen vorzuführen suchen und glaube ich sie in Folgendem kurz zusammenfassen zu können.

Zu einem erfolgreichen landwirthschaftlichen Betriebe gehört außer dem Grund und Boden: 1. hinreichendes Betriebskapital; 2. hohe Intelligenz und Fachkenntniß; 3. Lust und Liebe zum Geschäfte.

Finden sich diese drei wichtigen Faktoren in einer Person vereinigt, so können günstige Resultate nur durch widrige Elementar-Ereignisse verhindert werden.

Der Adel, gestützt auf seine Robotbauern, fühlte keinen Veranlassung, den landwirthschaftlichen Betrieb durch Kräfte von Außen, Kenntnisse und Studien in Schwung zu bringen. Unsern ländlichen Grundbesitzern, den Hubenbauern, fehlte es theils an den dazu benötigten Mitteln, theils an Lust und Liebe zur Sache, hauptsächlich aber an einem guten Vorbilde, diesem unberechenbaren Juwel für ein Land, welches in manchen Stücken noch so viele unbenützte Erwerbsquellen hegt, wie das unsrige. Unsern Geldmännern bieten sich dagegen so viele Gelegenheiten dar durch Handel, Spekulationen und Industriezweige auf weniger unangenehme und schnellere Art und Weise ihr Kapital zu verwenden, als daß sie es einem größeren rationellen landwirthschaftlichen Betriebe widmen sollten.

Unser seliger Bürgermeister Hradecky und die Entsumpfung-Kommission haben sich um die Stadt Laibach und deren Umgebung durch die großen und günstigen Resultate, welche die General-Entsumpfung unseres Moorgrundes zur Folge hat, unsterbliche Verdienste, ein ewiges Denkmal in der Morastfläche selbst gebildet und soll ihr Andenken bei allen Generationen ein stets gesegnetes bleiben. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung und der Gegend hat sich bedeutend verbessert und die Produktivität der einstens öden Fläche ist eine große zu nennen.

Die spezielle Meliorirung des Terrains, sowie dessen desfallsiger Werth ist bedeutend vorgeschritten, was die unbegreiflich hohen Kauf- und Pachtpreise am besten bekunden. Allein auch in dieser Hinsicht bleibt noch sehr Vieles zu thun übrig und genügt eine oberflächliche Beschreibung der nächstbelegenen Gründe nicht, ebensowenig, wie die just heuer ausnahmsweise gesegnete Fehlung.

Die Ansicht über die Zukunft der Morastgründe ist eine getheilte.

Manche glauben, die Agrikultur sei auf dem Kulminationspunkte, Andere wollen große Schätze quasi dort vergraben wissen, zu deren Hebung man nur Mittel und Wege kennen müsse. Wir wollen in der Mitte zwischen diesen Parteien bleiben und glauben nur bemerken zu müssen, daß unsere obigen Ansichten über die krainische Landwirtschaft ganz besonders auf den Morast-Kultivateur Anwendung haben, daß die gedachten Faktoren hier ganz besonders in Betracht gezogen werden müssen.

Interessant dürfte es sein, die Ansicht eines im Meliorationsfache und auch als desfallsiger landwirthschaftlicher Schriftsteller im nördlichen und westlichen Deutschland rühmlichst bekannten rheinländischen Wirthschafters zu vernehmen, welcher die festeste Behauptung aufstellte und vorab natürlich nur auf dem Papiere zu berechnen mußte, daß die Erträge einzelner Morastflächen bei rationeller Bewirthschaftung nachhaltig um 50 und mehr Prozent gesteigert werden könnten, daß manche kleine Morastbesitzer, welche zugleich ihre eigene Arbeitskraft verwerthen, ihre bisherigen Reinerträge unter Umständen sogar zu verdoppeln im Stande wären.

Seine Parole sind ebenfalls meine oben angeführten drei Faktoren: Betriebs- und Intelligenz-Kapital, gepaart mit besonderer Vorliebe für solche Meliorationen. Er deduzirte aus seinen Erfahrungen und aus agrikultur-chemischen Sätzen, wie das ewige Brennen ein wahres Blutegel-System sei und wie

über kurz oder lang sich die nachtheiligen Folgen geltend machen müßten.

Seine über den landwirthschaftlichen Betrieb im Allgemeinen, speziell über Torfwirthschaften und Moorkulturen ausgesprochenen Ansichten und Prinzipien waren so überzeugend und interessant, daß wir uns im Interesse der hiesigen Landwirtschaft und der Moor-Kultivateurs nur gratuliren können, wenn es ihm gelingt, hier selbst eine umfassende Morastwirthschaft zu gründen.

Nachtrag.

Agram, 3. Sept. Einer hier eingetroffenen telegr. Depesche zufolge, ist gestern zwischen 5 und 6 Uhr Morgens der von hier abgegangene Malleswagen auf der Strecke Otočac-Polusie trotz der nicht unbedeutenden Militärbedeckung überfallen und ausgeraubt worden. Hierbei sollen mehrfache Verwundungen vorgekommen sein; nähere Berichte fehlen.

Trebigne, 3. September. Vorgestern überfielen 300 Insurgenten von Grahovo und Banjami unter Anführung des Nik Kovacevich das türkische Dorf Korita und trieben bei 2000 Stück Vieh fort, ohne Widerstand zu finden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 3. Sept. Die Höchstbesteuerten wählen heute die als versaffungstreu bekannten Ober-Finanzrath Zuschlag und Bürgermeister Weinbauer als Deputirte.

Turin, 3. September. Die „amtliche Ztg.“ meldet: Garibaldi wurde nach Varignano am Golf von Spezia gebracht. Seine Wunden scheinen leicht zu sein. Zwei Professoren pflegen ihn. Die „Gazz. di Torino“ schreibt: In dem außerordentlichen Minister-Conseil hat die Meinung vorgeherrschet, der Justiz freien Lauf zu lassen.

Turin, 3. September. Mancini, Crispi und Ferrari haben sich Garibaldi als Vertheidiger angeboten.

Paris, 4. September. Der „Moniteur“ meldet: Ihre Majestäten und der kaiserliche Prinz sind nach Biarritz abgereist.

Paris, 5. Sept. „Esprit public“ behauptet, der Ministerrath habe beschlossen, die Okkupation Rom's noch einige Zeit fort dauern zu lassen.

Marseille, 3. Sept. Der König Ludwig hat auf dem Montag nach Civitavecchia abgehenden Dampfer „Labor“ Plätze gemiethet.

Alexandrien, 2. September. In Marasch, nordöstlich von Aleppo, haben die Muselmanen 70 Armenier und den Bischof niedergemetzelt. Der englische Konsul begleitet die Truppen, welche abgeschickt wurden, um die Uebelthäter zu züchtigen. In den Gebirgen von Marasch herrscht Aufregung.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 30. August. Das „Journal de Constantinople“ bringt einen ausführlichen Bericht über die (übrigens von keiner Seite bisher noch bestätigte) Einnahme von Gettinja. Die serbische Konferenz sollte am 27. d. M. die letzte Sitzung halten. In der am 25. abgehaltenen wurde beschlossen, die serbischen Festungen, mit Ausnahme von Sokol und Duschiza, sollen türkische Garnisonen behalten. Die Festung Belgrad wird von der serbischen Stadt isolirt, die türkischen Häuser niedergehauen und der Grund dem Festungs-Rayon einverleibt. Die expropriirten Besitzer, welche auswandern, werden entschädigt, die zurückbleibenden unter serbische Jurisdiktion gestellt. Divisions-General Khaled-Pascha wurde zum Kommandanten der zwischen Sophia und Nisch stationirten Truppen ernannt. Die piemontesischen Prinzen sollten am 29. abreisen. Der Sultan gab ihnen am 28. ein Dejeuner und verlieh ihnen den Osmanie-Orden. Armenische Bewohner von Zeitun haben das türkische Dorf Ketman zerstört.

Teheran, 2. August. Der Schah schickte den Prinzen Murad mit 4-5000 Mann von Meshed an die Grenze, und will ein starkes Observations-korps konzentriren. Er wird wahrscheinlich neutral bleiben, wenn Dost Mohamed persisches Gebiet nicht angreift.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
1. Septbr.	6 Uhr Morg.	326.47	+ 8. 2 Gr.	SW.	Nebel	0.00
	2 " Nachm.	326.62	+17.75 "	SW.	theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	327.00	+13.30 "	S.	sternhell	

Börtenbericht. Wien, 4. September. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. St. Abtbl.) Anfangs günstig, im Verlaufe wieder matter. Uebriqens behaupteten die Papiere ihren gestrigen Stand. Metalliques = Obligationen, 1860. r. = Lose, National-Anlehen, Bank-Aktien, Dampfschiff- und Staatsbahn-Aktien blieben auch am Schlusse noch besser als gestern bezahlt. Kredit-Aktien verloren im Laufe des Geschäftes anderthalb Gulden pr. Stück. Fremde Valuten anfangs billiger offerirt schlossen wie gestern. Napoleons'or fehlen. Geld genügend flüssig zu normalen Zinsen.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung . . . zu 5%	66.20	66.40	86.—	86.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	228.75	229.25	Balfy	zu 40 fl. C.M.	37.50	38.—
5% Anlehn. v. 1861 mit Rückz.	93.75	94.—	86.—	86.50	Öst. Dampfschiff-Ges.	417.—	418.—	St. Geneis	" 40 " "	35.—	35.50
detto ohne Abschnitt 1862 . . .	92.25	92.50	88.—	89.—	Österreich. Lloyd in Triest	225.—	227.—	Windischgrätz	" 20 " "	35.50	36.—
National-Anlehen mit Zänner-Coupons . . . " 5%	82.75	82.85	72.50	73.—	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges. 1.500 fl. C.M.	390.—	395.—	Baldstein	" 20 " "	22.—	22.50
National-Anlehen mit April-Coupons . . . " 5%	82.90	83.—	71.—	71.25	Bester Kettenbrücken	398.—	401.—	Reglewich	" 10 " "	21.25	21.75
Metalliques . . . " 5%	71.10	71.20	71.—	71.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl. C.M.	158.—	158.50	Wechsel.		14.75	15.—
detto mit Mai-Coup. . . " 5%	71.25	71.40	69.50	70.—	Therzibahn-Aktien 200 fl. C.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	3 Monate.			
detto . . . " 4 1/2%	62.75	63.—	97.—	98.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)						
mit Verlosung v. Jahre 1839 . . .	134.50	135.—	Aktien (pr. Stück).			Nationalbank	795.—	796.—	Augsburg für 100 fl. südd. W.	107.75	107.85
" " " 1854 . . . " " "	90.—	90.25	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	212.60	212.70	Bank auf 10 " detto	5 " 100.25	100.75	Fran'furt a. M. detto	107.85	108.—
" " " 1860 zu 500 fl.	91.30	91.40	N. ö. Gecom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	633.—	634.—	C. M. verlosbare	5 " 87.75	88.—	Hamburg für 100 Mark Banco	95.25	95.50
" " " zu 100 fl.	92.70	92.90	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1942.—	1944.—	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	83.90	84.—	London für 10 Pf. Sterling	127.90	128.—
Com. = Renten sch. zu 42 L. austr. . .	17.—	17.25	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr.	241.—	244.50	Lose (per Stück.)					
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.			Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	156.—	156.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	131.25	131.50	R. Münz-Dufaten 6 fl. 10 kr.	6 fl. 10 1/2 Kr.	
Nieder-Oesterreich . . . zu 5%	85.50	86.50	Süd.-Nordb.-Verb.-W. 200 " "	123.—	123.50	Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	93.50	94.—	Kronen	17 " 55 "	17 " 58 "
			Süd. Staats- lomb. ven. u. Centr. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 180 fl. (90%) Einzahlung	282.75	283.25	Städtgem. Ofen " 40 " C. M.	36.50	37.—	Napoleons'or	10 " 20 "	10 " 21 "
						Güterhazy " 40 " "	93.50	94.—	Russ. Imperials	10 " 50 "	10 " 51 "
						Salm " 40 fl. ö. W.	37.—	37.50	Bereinsthaler	1 " 89 "	1 " 89 1/2 "
									Silber-Agio	125 " 75 "	126 " 50 "

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 5. September 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.50	Silber 125.75
5% Nat. = Anl. 82.45	London 127.80
Bankaktien . . . 797	R. f. Dufaten . . . 6.09
Kreditaktien . . . 216.80	

Fremden-Anzeige. Den 4. September 1862.
Die Herren: Schmidl, k. k. Professor, und — Boner, Kaufmann, von Brünn. — Die Herren: Turk, Ministerial-Konzipist, und — Hauer, Handelsmann, von Wien. — Die Herren: Oravecz, Schiffslieutenant, und — Bulsoni, von Triest. — Hr. Ritter, Handelsmann, von Graz. — Die Herren: Kanduth, Handelsmann, und — Simonetti, von Triest.

Verstorbene. Den 28. August 1862.
Moiß Widmar, Tagelöhner, alt 35 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Erschöpfung der Kräfte.
Den 29. Elisabetha Kerz, Inwohnerin, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 270, am Zehrfieber.
Den 30. Maria Perzbib, Inwohnerin, alt 47 Jahre, am Moorgrunde Nr. 17, an der Pyämie. — Anton Schaschel, Tagelöhner, alt 33 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.
Den 31. Maria Paulin, Köchin, alt 42 Jahre, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 14, an der Auszehrung.
Den 1. September. Franz Pollak, Tagelöhner, alt 42 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an den Folgen zufällig erlittener Verlegung. — Der hochwürdige Herr Anton Menzinger, pens. Pfarrer von Starubna, alt 72 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 71, an der Erschöpfung der Kräfte. — Dem Martin Pettek, Tagelöhner, sein Kind Martin, alt 37 Stunden, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 14, an Lebensschwäche.
Den 2. Frau Anna Bioetisch, pens. k. k. Salzverfabrikerwitwe, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 141, an der Entkräftung. — Helena Pirnat, Inwohnerin, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am organischen Herzfehler. — Dem Martin Kofin, Gärtner, sein Kind Anna, alt 1 Monat und 25 Tage, in der Petersvorstadt Nr. 82, an Blattern. — Franz Gradtscha, Tagelöhner, alt 38 Jahre, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 38, am Lungenblutsturz.
Den 3. Dem Franz Sedel, Lampenanzünder, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 53, am Zehrfieber. — Dem Hrn. Johann Kub. Gastgeber und Musikant, seine Gattin Theresia, alt 38 Jahre, in der Krafaun-Vorstadt Nr. 29, an der Lungensucht.
Anmerkung. Im Monate August 1862 sind 46 Personen gestorben.

3. 339. a Nr. 3923.

Kundmachung.
Vom Stadtmagistrate wird hiemit kundgemacht daß der nächste sogenannte Zwetschenmarkt am ersten Montage nach dem Festtage Maria Geburt, d. i. am 15. September l. J. beginnen wird. Stadtmagistrat Laibach, am 3. September 1862.

3. 1735. (2) Nr. 5114.
E d i p t.
Im Nachhange zum Edikte vom 5. April 1862, 3. 1692, wird erinnert, daß in der Exekutionssache des Hrn. Johann Thomshiz von Feistritz, gegen Andreas Kirn von Postkone, peto. 61 fl. 13 kr., am 17. September 1862 hieramts zur dritten Realoffertbietung geschritten wird.
K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, den 16. August 1862.

3. 1757. (2) Nr. 3368.
Verlautbarung.
Es wird allgemein kund gemacht, daß durch das hohe k. k. Landesgericht die Vormundschaft über Matth. Gladnik von Blattabresouza, wegen seines Hanges zum Trunke und Nichtfähigkeit der Verwaltung seines Vermögens auf unbestimmte Zeit durch die Vormünder Helena Gladnik und Kaspar Tomshitsch verlängert wurde.
K. k. Bezirksamt Oberlaibach, als Gericht, am 29. August 1862.

3. 1637. (6)
In dem Mädchen-Institute der Leopoldine Petritsch in Laibach, Fürstenhof Nr. 206 1. Stock fangen die Schulen am 1. Oktober d. J. an.
Es werden in 5 Klassen alle Lehrgegenstände der Normal Schulen und nebstbei Geographie, Natur- und Weltgeschichte und Pbilos. dann Französisch, Italienisch und Slovenisch, wie auch alle weiblichen Handarbeiten gelehrt. — Das Nähere ist aus den Programmen zu ersehen, welche im Institute zu haben sind. — Kostmädchen wollen sich ehestens melden, weil nur einige Plätze noch zu besetzen sind.
3. 1753. (3)
Announce.
Verkauft werden:
2 Staats-Wagen = Pferde,
4 bis 5 Jahre alt, über 16 Faust hoch und fehlerfrei.
Auskunft ertheilt das Zeitungs-Komptoir.

3. 1539. (5)
In der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisirten

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt, vierklassigen Privat-Hauptschule und in dem Untergymnasium in Laibach
beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1862/63 am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9—12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorsteherung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) Statt.
Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmebedingungen, sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Zöglinge, genau angegeben sind.
Am 1. September beginnt ein Vorbereitungsunterricht für Schüler, welche am 1. Oktober l. J. in das Gymnasium übertreten, und ein Wiederholungsunterricht für Schüler der Normalklassen.
Alois Waldherr,
Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

3. 1676. (3)
Guts-Verwalter
für eine Herrschaft in Unterfrain (zusammen über 800 Joch), mit Getreide-, Wein-, Seide-, Steinkohlen-Bau, Getreide- und Sägemühlen, wird ein der slovenischen Sprache kundiger Verwalter gesucht. Frankirte Anfragen an **R. v. V-ck.,** Wien, Rossau Nr. 35, am Donaufanale, 2. Stock.

3. 1784.
Aus welchem Grunde dürfen die Laibacher (beiläufig 150 Personen) mit dem morgen ankommenden Wiener Vergnügungszuge nicht nach Triest mitfahren?
Um Bekanntgabe desselben bitten mehrere reiselustige
Laibacher.

3. 1782. (1)
Eröffnung
der
Vorlesungen
an der
Handels-Lehranstalt zu Laibach
mit 1. Oktober 1862.
Ferdinand Wahr,
Direktor.

3. 1783.
Eine kinderlose Familie, wohnhaft Polana Nr. 30, wünscht einige Studenten in Kost und Quartier zu nehmen. Näheres dortselbst (ebener Erde links).

3. 1774.
Eine große, ganz neue, fehlerfreie
Basigeige
zu verkaufen, so wie auch mehrere Violinen von 2 bis 30 fl., in Laibach am alten Markte Nr. 156.